

Grammphon

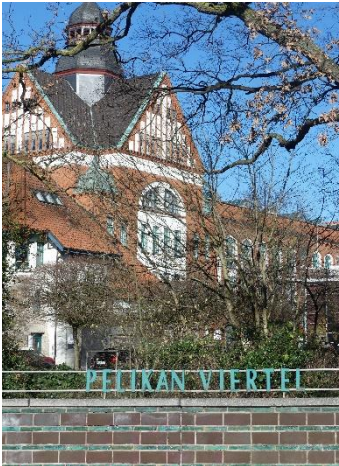
- ① Stadtauswärts auf der rechten Seite sehen wir umgenutzte Gebäude der alten Grammophonfabrik, in der von 1904 bis 1990 Tonträger produziert wurden. Emil Berliner hatte die Schallplattenfabrik 1898 in der hannoverschen Nordstadt gegründet.

Wir wenden uns aber stadteinwärts zurück und überqueren die Pelikanstraße.

Pelikanviertel

Das ursprünglich nur Schreib- und Künstlerfarben produzierende Unternehmen wurde 1838 von Carl Hornemann gegründet. Günther Wagner erweitert es von 1906 bis 1914 zur Bürobedarfsfabrik an der Podbielskistraße und führte es anfangs unter seinem Namen. Erst später wurde der Markenname „Pelikan“ etabliert. Die Traditionsgebäude wurden von Otto Christian Taarks entworfen. Sie sind bereits mit Betondecken- und Pfeilern ausgeführt, auch wenn sie nach außen das Bild eines traditionellen Ziegelbaus abgeben. Der nachfolgende Firmeninhaber Fritz Beindorff war einer der ersten Unternehmer, der für

- ② seine Warenwerbung die Zusammenarbeit mit namhaften Künstlern suchte. Die Firmengeschichte ist in einem kleinen Schauraum (Eingang Tintenturm) nachzuvollziehen. Nach Insolvenz, Verkauf und Zerschlagung der Firma ab 1984 wurde der alte Standort weitgehend aufgegeben und nach Umbau, Sanierung und Erweiterungen durch den Architekten Dieter Neikes zu einem gemischt genutzten Quartier entwickelt – Hotel, studentisches Wohn- und Gästehaus, Gastronomie, Gesundheitswesen, Büros und in den Neubauten jenseits der Günter-Wagner-Allee überwiegend Wohnen. Wir streifen ein wenig umher und dringen abschließend zum nördlichen Ende vor, wo sich prägnante Wohnneubauten finden.
- ③



④



Das sehr kompakte **Wohnquartier VIER** wurde für das hannoversche Bauunternehmen Gundlach von vier verschiedenen Architektenteams (BKSP, Kellner-Schleich-Wunderling, Gruppe omp mit Cityförster, Lades Generalplanung) entworfen und erhielt zahlreiche Preise. Es entstanden 168 hochwertige Miet- und Eigentumswohnungen, einige Läden und eine Kindertagesstätte.

⑤



Daneben entsteht auf ehemaligem Pelikangelände ein weiteres Gundlach-Projekt namens **ZWEI**. Hier werden zwei Hochhäuser mit 61 Eigentumswohnungen und außergewöhnlicher Architektur gebaut.

⑥

Gleich dahinter schließt sich die Hauptverwaltung der **VHV-Versicherung** (BKSP Grabau Obermann Ronczka und Partner 2009) an, ein strenger dreiteiliger sieben-geschossiger Baukörper mit einer bedruckten Glasfassade. Man sollte einen Blick ins Foyer werfen.



⑦

Zurück geht es über die **Klopstockstraße**, die einmal Teil einer in der Nachkriegszeit geplanten Nordtangente (Niedersachsenring) werden sollte. Da diese Pläne schon lange obsolet sind, können sich die Bewohner der angrenzenden, überwiegend in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre entstandenen Wohnbebauung einer ruhigen Wohnlage erfreuen. Am östlichen Ende der Straße stoßen wir wieder auf die Podbielskistraße. Auch hier markiert ein erhöhtes Gebäude ähnlich wie an der Ecke Podbi/Hunaeusstraße einen Baustilwechsel.



⑧

Der **Spannhagengarten** als „Wohnburg“ ist nämlich von ganz anderer Gestalt. Die fünfeckige Wohnanlage mit Eckbastionen, Mansarddach, dreiteiliger Toreinfahrt und quaderimitierendem Sockelgeschoss wurde 1913 von Richard Koch für die Kleefeld-Buchhol-



⑨

zer Baugesellschaft entworfen. Bevor wir in den „Burghof“ hineingehen, werfen wir noch einen Blick nach rechts, wo dieselbe Baugesellschaft einige Jahre früher eine lange Häuserzeile (Podbi 217-31) errichtete, deren Fassaden (Architekten Carl Krack und Wilhelm Kröger) eine bemerkenswerte Binnendifferenzierung aufweisen.



⑩



Vom Innenhof des Spannhagengartens sind die einzelnen Häuser erschlossen. Wir verlassen das Areal über die Boiestraße zur Spannhagengartenstraße und weiter zur Straße Am Langen Kampe.

⑪

Hier beginnt die 750 Wohnungen umfassende Siedlung **Im Kreuzkampe**, ein denkmalgeschütztes Quartier aus fünf Wohnhöfen, das zwischen 1927 und 1929 in einem einheitlichen Klinkerbaustil vom Architekten Karl Siebrecht, seinen Brüdern Albrecht und August sowie Friedrich Wilhelm Schick im Auftrag der Siedlungsgenossenschaft Gartenheim errichtet wurde. Namensgebendes Zentrum der Anlage ist die grüne „Rambla“ Im Kreuzkampe. Die parallelen Erschließungsstraßen (Adalbert-Stifter- und Anzengruberstraße) sind zur Gottfried-Keller-Straße hin durch Straßenüberbauungen abgeschlossen, die die Intimität des Viertels betonen.



Die dem Neuen Bauen verpflichtete qualitätvolle Gestaltung der Fassaden macht eine Begehung zum Erlebnis. Über die Dingelstedtstraße verlassen wir das Viertel in Richtung Podbielskistraße stadtauswärts.

⑫



Auf der rechten Seite der Podbi (260-296) sehen wir jetzt die **Liststadt**, eine Wohnanlage von 1930, die trotz

⑪ ihres Namens schon im Stadtteil Groß-Buchholz liegt. Die lange Zeilenbebauung, von Adolf Falke als Putzbau mit horizontaler Fassadenbetonung und vertikaler Treppenhausakzentuierung gestaltet, weist Durchgänge zu kammförmig dahinterliegenden weiteren Geschosswohnungsbauten auf.



Besonders prägnant sind die in den Mittelbereichen aufragenden sechsten Geschosse mit großen Galeriefenstern, die als Künstlerwohnungen gedacht waren. Hier wohnte u.a. die bekannte Malerin der Neuen Sachlichkeit Grethe Jürgens bis zu ihrem Tode 1982.

⑫ Auf der linken Seite stadtauswärts sehen wir die Wohnsiedlung **Lister Blick**. Links und rechts eines Zierkanals, der auf den dahinterliegenden Mittelkanal anspielt, sind in den 2000er Jahren „Grachtenhäuser“ entstanden, überwiegend als Einfamilienreihenhäuser. Das Gelände war durch den Abriss der ehemaligen Bahlsen-Verwaltung (BKSP 1974) an dieser Stelle frei geworden.



Die auffällige **Nolte-meyerbrücke** ist ein Neubau von 2000, der die alte Brücke von 1914 ersetzte und nun gleichzeitig auch zur Stadtbahnhaltestelle wurde. Der Architektorentwurf ist von Dissing und Weitling. Die Stahlbrücke ist teilweise überdacht. Ihr



⑬ Namensgeber war der Wirt der ehemaligen Ausspannwirtschaft an dies er alten Poststraße nach Celle.

An der Kreuzung Podbi/Sutelstraße beginnt links nun der Stadtteil Bothfeld. Die Bezeichnung **Gehaplatz** erinnert daran, dass hier ein weiterer großer hannoverscher Büroartikelhersteller (**Gebrüder Hartmann**) bis 1996 beheimatet war. Wie auch bei Pelikan wurden die Gebäude umgebaut, modernisiert und umgenutzt (Architekten Fahr+Hansen).



⑮



Anschließend sehen wir in der Sutelstraße schon die ehemaligen Wagenhallen der dahinter gelegenen Straßenbahnabstellanlage Buchholz. Die Backsteinhallen von ca. 1900 sind Teil des **Einkaufszentrums Sutelstraße** geworden.

Quartier Buchholzer Grün

Wir gehen die Podbi noch ein Stück weiter stadtauswärts, wo wir in Höhe der Pasteurallee ein großes, neu auf dem Grundstück des ehemaligen Oststadtkrankenhauses entstandenes Wohnquartier finden.

⑯

Es umfasst 400 Wohnungen, darunter ein hoher Anteil an geförderten Mietwohnungen, die von verschiedenen Baugesellschaften von 2021 bis 2023 realisiert wurden. Eine höhere Gebäudezeile mit gemischter Nutzung schirmt das Quartier zur Podbi ab, dahinter finden sich überwiegend viergeschossige Gebäude, an der Pasteurallee auch einige Reihenhauszeilen. Alle Gebäude weisen Klinkerfassaden auf. Wegen der relativ starken Durchgrünung und dem rückwärtigen Anschluss an den Naherholungsbereich Mittellandkanal wurde der Vermarktungsbegriff „Buchholzer Grün“ kreiert.



Zurück zur Innenstadt fährt man am besten von der Haltestelle „In den Sieben Stücken“ mit der Stadtbahn 3 oder 7.

Architekturspaziergänge Hannover List-Tour 2



weitere Rundgänge unter

www.ag-stadtleben.de



Unser Ausgangspunkt ist die Pelikanstraße, die wir mit den Stadtbahnlinien 3,7,13 erreichen. Falls wir vom Endpunkt der List-Tour 1 „Vier Grenzen“ kommen, ist es nur eine Station weiter, die wir auch in fünf Minuten zu Fuß gehen können. Die Tour endet im Stadtteil Buchholz (Station „In den Sieben Stücken“).